

(I)NTACT-Pressemeldung

INTERNATIONALE AKTION GEGEN
DIE BESCHNEIDUNG VON MÄDCHEN UND FRAUEN e. V.

Benin zu 80 Prozent beschneidungsfrei! Medienereignis „Tag der offenen Tür“ in Cotonou mit Christa Müller Streit um (I)ntact-Strategie gegen weibliche Genitalverstümmelung

In Benin begann (I)ntact 1996 den Kampf gegen die weibliche Genitalverstümmelung. Benin war das „Laboratorium“, in dem Partnerorganisationen und (I)ntact-Verantwortliche die Strategie der „Porte-à-porte“-Aufklärung entwickelten. Benin ist heute das Land, in dem die Mädchen- und Frauenbeschneidung am weitesten zurückgedrängt ist: Nur in 20 Prozent der Regionen, in der sie seit Jahrhunderten üblich war, wird die unselige Tradition noch ausgeübt. Damit liegt Benin an der Spitze aller afrikanischen Länder, in denen weibliche Genitalverstümmelung erfolgreich bekämpft wird.

Dies war die in Benin Aufsehen erregende Botschaft von Fernsehsendern, staatlichen und privaten Rundfunkstationen und Zeitungen, die dem „Tag der offenen Tür“ der beninischen (I)ntact-Partner am 8. und 9. November 2002 in Cotonou ein großes Medienecho verschafften.

Die beninischen (I)ntact-Partnerorganisationen APEM, MORITZ und POTAL-MEN waren zu diesem Anlass aus dem Norden des Landes in die Großstadt im Süden gereist. Zusammen mit ihnen kamen Sozialarbeiterinnen und Eltern, die durch die Aufklärungsarbeit zu Gegnern der Beschneidung geworden sind, sowie deren Kinder. Auch sieben ehemalige Beschneiderinnen nahmen am „Tag der offenen Tür“ teil. Sie präsentierten landwirtschaftliche Erzeugnisse wie etwa Maniok- und Yamswurzeln, Erdnüsse und Baumwolle, mit denen sie heute ihr Geld verdienen. Ein (I)ntact-Kreditfonds ermöglichte es ihnen, sich neue Einkommensmöglichkeiten zu suchen. Auch Dutzende von abgegebenen Messern, mit denen einmal das blutige Ritual ausgeübt wurde, waren zu sehen. Auf Schautafeln stellten die (I)ntact-Partnerorganisationen dar, in welchen Landkreisen die Genitalverstümmelung inzwischen ausgerottet ist, in welchen es noch lokale Widerstände gibt und wo die letzten Aufklärungs- und Dorfkomiteeprojekte in den Jahren 2003 und 2004 stattfinden werden.

Ein buntes Faltblatt, das in tausend Exemplaren verteilt wurde, verdeutlichte die (I)ntact-Strategie und ihre in Afrika bisher einmaligen Erfolge: systematische Aufklärungskampagnen in 22 von 26 Landkreisen Mittel- und Nordbenins; 604 Dorfkomitees als Garanten für die Nachhaltigkeit der Aufklärung; 148 registrierte Beschneiderinnen, die ihre Messer abgegeben haben, und, wenn sie nicht zu alt sind, mit den Sozialarbeiterinnen in den Dörfern Sensibilisierungsarbeit leisten. Schon 103 von ihnen gehen mit (I)ntact-Krediten alternativen Erwerbstätigkeiten nach.

Aufmerksamkeit fand der erste „Tag der offenen Tür“ dieser Art in Benin auch durch die Teilnahme des deutschen Botschafters Hans-Burkhard Sauerteig, der beninischen Familien- und Sozialministerin Claire Ayémonna und der (I)ntact-Vorsitzenden. Christa Müller brachte die verschiedenen Ergebnisse auf den Punkt: „Wir gehen davon aus, dass im Jahre 2005 die Mädchen- und Frauenbeschneidung als Tradition in Benin nicht mehr besteht“, ein Arbeitsergebnis, das sie dem beninischen Staatspräsidenten Mathieu Kérékou vor zwei Jahren versprochen hatte. Christa Müller forderte die beninische Ministerin auf, angesichts der so weit fortgeschrittenen Überzeugungsarbeit dafür zu sorgen, dass ein Gesetz eingebracht und verabschiedet wird, mit dem alle Familien, Beschneider und Beschneiderinnen gezielt bestraft werden können, die es nach 2005 noch wagen, die körperliche Unversehrtheit von Mädchen oder Frauen anzutasten.

Widerstand gegen Kredite für Beschneiderinnen

Zu einem kleinen Eklat kam es bei der Auftaktveranstaltung zum „Tag der Offenen Tür“. Am 7. November traten Christa Müller, APEM- und MORITZ-Vertreter, ein nordbeninischer König, ein Parlamentsabgeordneter sowie die Ministerin Ayémonna live in der Fernsehsendung „Entre nous“ (Unter uns gesagt) auf, die sich seit Jahren durch ihre Qualität und sehr hohe Einschaltquoten auszeichnet. Neunzig Minuten dauerte diese Talkshow, in der unter anderem eine dreißigjährige beschnittene Frau (= **Geneviève Yorou**) von ihren drei Kaiserschnittgeburten - darunter eine Totgeburt - berichtete und es auch wagte, über ihre sexuellen Probleme in Folge der Beschneidung zu sprechen.

Als die Runde über die Überzeugungsstrategie der (I)ntact-Partner in den Dörfern diskutierte, kam es zu einem scharfen Angriff von Frau Ayémonna, deren Ministerium selber Projekte gegen weibliche Genitalverstümmelung durchführt und dafür Mittel von internationalen Organisationen bekommt. Wie auch sonst in Afrika üblich, werden diese Mittel für die Aufklärung und Ausbildung von Multiplikatoren, sogenannter „Entscheider“, benutzt, erstaunlicherweise jedoch nicht für systematische Arbeit in den Dörfern mit Familien und Beschneiderinnen, wie es für (I)ntact-Projekte selbstverständlich ist. Die Ministerin griff ein Kernstück der (I)ntact-Strategie an. Sie bezeichnete die gezielte Hinwendung zu den - vor kurzem noch von der Gesellschaft hoch geehrten - Beschneiderinnen als „Zirkus“ („folklore“) und brandmarkte diese Frauen, die allesamt von ihren Familien für die traditionell angesehene Tätigkeit bestimmt worden waren: „Man belohnt auch keinen Dieb, wenn er aufhört zu stehlen“. Angesichts der Erfolge der (I)ntact-Strategie, bei denen die Betreuung der Beschneiderinnen, unter anderem durch Kredite, ja eine maßgebliche Rolle spielt, erkannte sie am nächsten Morgen in ihrer Begrüßungsrede die Arbeit der (I)ntact-Partner jedoch ausdrücklich an.

Auch von anderen beninischen Organisationen, die sich gegen Genitalverstümmelung engagieren, wird die Effizienz der Arbeit von (I)ntact eher misstrauisch betrachtet und kommentiert. Was in gewisser Weise verständlich ist: Für viele dieser Organisationen sind ausländische Fördermittel für Projekte gegen weibliche Beschneidung Hauptfinanzierungsquelle. Sie sehen sich daher in ihrer Existenz bedroht, wenn die (I)ntact-Partner im Jahre 2005 ihr Ziel erreichen, den Brauch landesweit abzuschaffen. Dabei gäbe es für alle Organisationen Aufgaben genug: Die Mädchenbeschneidung ist nicht die einzige gefährliche traditionelle Praktik, die zu bekämpfen ist. (I)ntact-Spendenkonto: 712 000, Sparkasse Saarbrücken, BLZ 590 501 01

Cotonou, 15. November 2002

**Wir freuen uns, wenn Sie auf unser Spendenkonto hinweisen!
Gerne übersenden wir Ihnen den Text auch per E-Mail.**

(I)ntact-Spendenkonto: 712 000 Sparkasse Saarbrücken, BLZ 590 501 01
Info, Fotos, E-Mails: Silvia Buss, Tel. 0681-32400, Fax 0681-9388002, E-Mail intact@t-online.de Johannesstraße 4, 66111 Saarbrücken